

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 90 (2015)
Heft: 10

Artikel: 40 Jahre Berufsunteroffiziersschule der Armee
Autor: Niederberger, Heinz / Beck, Jacques / Ehrbar, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

40 Jahre Berufsunteroffiziersschule der Armee

Vierzig Jahre ist es her, dass in Herisau mit der ZIS eine Ausbildungsstätte für angehende Berufsunteroffiziere geschaffen wurde. Heute heisst die Schule BUSA, hat aber immer noch das gleiche Ziel: Macher ausbilden. Militärische Vorbilder – Botschafter der Schweizer Armee –, die ihr Können und Wissen mit Herzblut weitergeben und ihre Leute mit ihrer Begeisterung und Leidenschaft anstecken.

HEINZ NIEDERBERGER, JACQUES BECK, URS EHRBAR, DAVID HUBER, FABIO WIGGER UND PHILIPPE REBORD ZUM JUBILÄUM



40 Jahre BUSA. Viel Schwung in 40 Jahren. Mit Schwung in die Zukunft.

Vierzig Jahre sind vielleicht noch kein halbes Jahrhundert. Aber die vier Jahrzehnte, die seit der Gründung der ZIS im Jahr 1975 ins Land gezogen sind, hatten es in sich. Es waren intensive und spannende Jahre. Wenn wir heute auf diese vierzig Jahre zurückblicken, sind wir stolz auf das, was wir erreicht haben. Aus diesem Grund möchten wir auch nicht mehr zehn Jahre warten, sondern bereits jetzt feiern und mit Ihnen die Höhepunkte und Herausforderungen aus vier Jahrzehnten militärischer Kaderausbildung teilen.

Dass wir dies zusammen mit dem SCHWEIZER SOLDAT tun dürfen, freut uns umso mehr, denn die BUSA und die führende Militärzeitschrift der Schweiz verbindet seit vielen Jahren eine enge Freundschaft. Der SCHWEIZER SOLDAT war bei allen wichtigen Momenten der BUSA mit dabei und hat uns stets geholfen, unsere Anliegen publik zu machen und den guten Ruf der Schule zu verbreiten. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken.

Doch kommen Sie nun mit auf eine Reise durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Berufsunteroffiziersschule der Armee.

Ich wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen und hoffe, dass wir Ihr Interesse an der BUSA geweckt haben.

In diesem Sinne: Lang lebe die BUSA!

Die BUSA gestern Die dreifache Geburt der BUSA

Von Jacques Beck (Oberst i Gst), Kommandant BUSA von 1997 bis 2002

Weiterentwicklung oder Revolution? Im Grunde beides! Das Korps der Instruktionen-Unteroffiziere, welches mit der Armee 95 zum Korps der Berufsunteroffiziere wurde, ist dreimal entstanden. Das erste



Bilder: BUSA

Führungsausbildung live auf einem Marsch – Teamwork und Kameradschaft sind gefragt.

Mal am 6. Januar 1975 mit dem Start des ersten siebenmonatigen Lehrgangs an der ZIS, nach einer mit Schmerzen verbundenen Geburt, wie es Oberst i GSt Scherrer in seinem Buch zum 25-jährigen Bestehen der Schule schilderte.

Es war in der Tat eine Revolution, die den verschiedenen Waffengattungen auferlegt wurde, da sie bisher ihre Berufskader selbst ausbildeten. Der Gedanke war, die Instruktionen-Unteroffiziere unter ein gemeinsames Dach zu bringen, damit sie eine eigene Identität entwickeln konnten.

Die zweite Geburt erfolgte im Januar 1997 mit dem ersten 18-monatigen Grundausbildungslehrgang und dem neuen Schulnamen BUSA. Im Zuge dieser durch die Armee 95 hervorgebrachten Revolution stieg die Wertschätzung gegenüber der Berufsunteroffiziere massiv und es entwickelte sich ein starker Korpsgeist.

Nach der zweiten Geburt der BUSA herrschte Aufbruchstimmung: In der alten Kaserne wurde es schlicht zu eng, das moderne Bild des Berufsunteroffiziers erforderte zusätzliche Räumlichkeiten und eine modernere Infrastruktur. Hinzu kam, dass mit der Schaffung von Swisscoy von den

Berufsunteroffizieren auf einmal auch gute Englischkenntnisse verlangt wurden. Das Ganze glich einem Thriller, doch es konnten Lösungen gefunden werden (wie, weiss niemand so genau). Diese turbulente Zeit fand ihren Höhepunkt im Jahr 2000 mit dem 25-Jahr-Jubiläum der Schule, welches zugleich auch die dritte Geburt der BUSA einläutete.

Diese kam im Januar 2001 mit dem ersten zweijährigen Grundausbildungslehrgang. Wieder waren die Umwälzungen enorm. Neu wurde der Lehrgang mit einem Diplom abgeschlossen, umfasste einen zweiwöchigen Einsatz in Schweden und ein verlängertes Praktikum im Lehrverband. Kurz: Das Grundausbildungskonzept wurde einmal mehr auf den Kopf gestellt. Doch auch dieser Herausforderung war die Schule gewachsen.

Der Wille zur Exzellenz prägt die Berufsethik der Berufsunteroffiziere seit ihren Anfängen. Wichtig dabei war und ist die gewissenhafte Auswahl der Anwärter. Die Aufnahmeprüfungen waren daher schon immer schwierig und wurden kontinuierlich angepasst und verbessert. Auch wenn sich dies manchmal schmerzlich in Form

einer hohen Durchfallquote äussert, darf an diesen Standards nicht geschraubt werden: Nur weil ZIS und BUSA die Anforderungen stets so hoch gehalten haben, konnte die Schule all die Stürme der letzten vierzig Jahre überleben – von der Armee 61 bis zur Armee XXI.

Konsequenzen der Armee XXI

Von Urs Ehrbar (Oberst i GSt), Kommandant BUSA von 2003 bis 2006

Der Reformschritt von der Armee 61 zur Armee 95 war im Wesentlichen eine Reduktion der Bestände, welche die Struktur der Armee nicht grundsätzlich veränderte. Die Reform XXI jedoch war ein radikaler Um- und Abbau der Armee: Der Armeebestand sank von 400 000 auf 200 000, Korps, Divisionen und Regimenter wurden abgeschafft, und die Zahl der Bataillone wurde von 564 auf 174 reduziert.

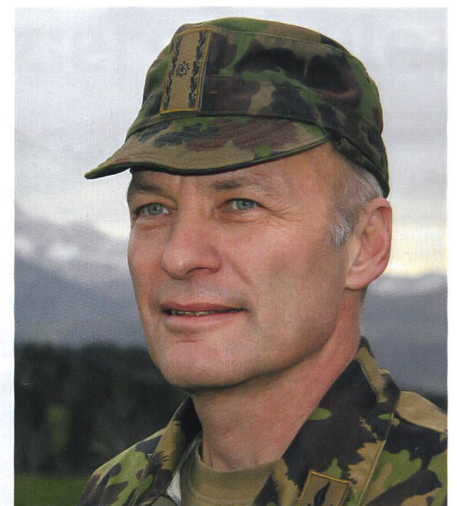
Für den Einsatz der Berufsunteroffiziere in den Rekrutenschulen war von besonderer Bedeutung, dass mit der Reform XXI in den ersten drei – und auf Stufe Zug sogar in den ersten sieben – Wochen die Verantwortung für Führung und Ausbildung vom Miliz- auf das Berufskader über-



Oberstlt René Rauber, Kdt Stv BUSA.



Maj Maurus Gamper, KL ZMK und Of LG.



Br Heinz Niederberger, Kdt BUSA.

ging. Dieser Systemwechsel änderte den Einsatz der Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere grundlegend: Sie wurden von Betreuern der Miliz (nach dem Motto: «train the trainer») zu Direktausbildern. Vor allem aber übernahmen sie in den ersten RS-Wochen die volle Führungsverantwortung für die Kompanien und Züge.

Im Grundausbildungslehrgang der BUSA musste diesen neuen Anforderungen in den Bereichen Führung, Erziehung und Ausbildung Rechnung getragen werden. Vor allem galt es, den angehenden Berufsunteroffizieren die taktischen Grundkenntnisse für die Führung eines Zuges im Einsatz sowie ein vertieftes Gefechtsverständnis zu vermitteln.

Dies erfolgte durch eine erweiterte taktische Ausbildung, deren Herzstück die jeweils dreitägigen Zugeinsatzübungen waren: Auf dem Seerücken und auf den Übergängen vom Appenzellerland ins Rheintal wurden in vollständig gemäss OTF gegliederten Zügen die Themen Bereitschaftsraum, Verteidigung und Raumsicherung trainiert. Auf dem ELTAM in Thun erfolgte schliesslich das taktische Training für den mechanisierten Angriff.

Aber nicht nur in den Bereichen Taktik und Gefechtstechnik wurde von den Berufsunteroffizieren nun mehr gefordert, sondern auch bei den Sprachkenntnissen. Die Berufskader sollten mit der Armee XXI vermehrt in friedenssichernden internationalen Operationen eingesetzt werden. Es galt folglich, den Englischunterricht im GAL zu intensivieren und noch systematischer auf die zweiwöchige UN-Ausbildung in Schweden auszurichten.

Heute sind die Gruppen- und Zugführer der Miliz wieder ab Beginn der Rekrutenschule dabei und übernehmen die Aus-

bildungs- und Führungsverantwortung. Die Berufskader nehmen somit wieder ihre eigentliche Aufgabe als Trainer der Milizkader wahr. Dabei werden die Berufsunteroffiziere von den Erfahrungen profitieren, die sie als Direktausbilder gemacht haben. Und der mit taktischen Kenntnissen gut gefüllte Rucksack wird ihnen sicher helfen, die Herausforderungen in allen Funktionen ihrer Laufbahn zu meistern.

Die BUSA heute Die BUSA – ein Diamant

Von Brigadier Heinz Niederberger,
Kommandant BUSA

1529. So viele Berufsunteroffiziere – respektive Instruktionsunteroffiziere, wie sie bis 1995 hiessen – wurden in den letzten vierzig Jahren an der BUSA und deren Vorgängerschule ZIS ausgebildet. Berufsunteroffiziere, die mental und körperlich fit sind für ihren Ersteinsatz an den Schulen und in den Lehrverbänden. Berufsunteroffiziere, die nicht nur über Expertenwissen und ausgeprägte militärische Fähigkeiten verfügen, sondern auch als Vorbilder vorangehen und so die Schweizer Armee entscheidend mittragen.

Grundpfeiler dieser Ausbildung ist der Lehrkörper der BUSA, welcher den Nachwuchs praxisnah ausbildet und die von den Anwärtern verlangte Fach-, Sozial- und Methodenkompetenz genauso vorlebt wie die militärischen Werte.

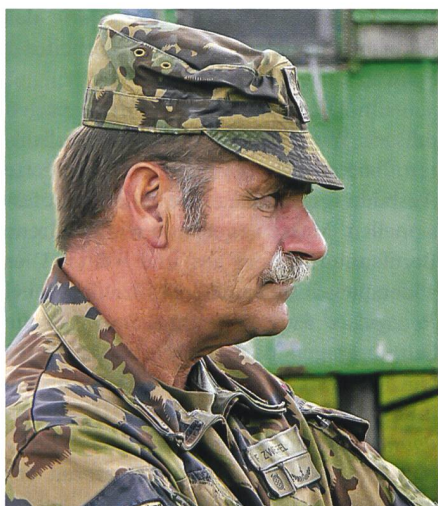
Zitat: «Das Schönste an meiner Arbeit ist, dass ich meine künftigen Berufskameraden ausbilden und auf das Leben des Berufsunteroffiziers vorbereiten darf – und zwar nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis.»
(Hptadj Stefan Rubi, Klassenlehrer und Lehrgangsführer Stv GAL)

Wir bilden Macher aus – und das nicht erst seit heute. Doch auch Macher sehen sich heute anderen Herausforderungen gegenüber als vor vierzig Jahren – oder vor 15 Jahren, als wir das letzte Jubiläum feierten. Entsprechend musste und muss sich die Berufsunteroffiziersschule der Armee stets weiterentwickeln und ihre Aufträge ständig hinterfragen und neu definieren.

Unsere Hauptaufgabe hat sich jedoch nicht geändert – und wird sich auch nicht ändern: Wir müssen sicherstellen, dass die BUSA-Absolventen optimal auf ihre ersten Jahre als Berufsunteroffiziere vorbereitet sind. Wir dürfen uns jedoch nicht damit begnügen, ihnen die richtigen Werkzeuge in die Hand zu drücken. Wir müssen sie auch genau anweisen, wie sie diese benutzen sollen, und ihnen die Möglichkeit geben, ihre eigenen Erfahrungen zu machen. In diese Aufgabe investieren wir an der BUSA viel Zeit und Herzblut.

Neben dem Zuhause der Grundausbildungslehrgänge für angehende Berufsunteroffiziere ist die BUSA jedoch noch sehr viel mehr. So trifft man an der BUSA neben der neuen «Macher-Generation» in den Weiterausbildungskursen (WAK) und Zusatzausbildungslehrgängen (ZAL) auch erfahrene Berufsunteroffiziere. In den WAK wird einerseits das in früheren Lehrgängen erworbene Wissen und Können erweitert und auf den neuesten Stand gebracht, andererseits wird die Allgemeinbildung vertieft. Ob Methodik und Didaktik in der Erwachsenenbildung, Informatik, Sport oder Sprachen, die Vielfalt der an der BUSA angebotenen WAK ist gross – und das Angebot wird auch rege genutzt.

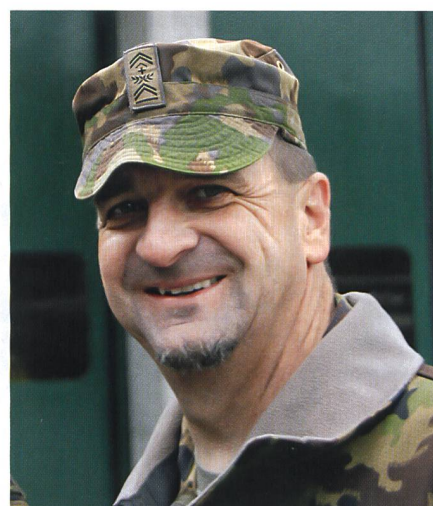
Auch die ZAL, in denen erfahrene Berufsunteroffiziere auf neue Funktionen vorbereitet werden, sind qualitativ und quanti-



Chefadjutant Felix Zweifel.



Chefadjutant Adrian Reichmuth.



Chefadj Patrick Robatel (als Hptadj).

tativ gut besucht. Im ZAL 1 erhalten die Teilnehmer das Rüstzeug für einen Einsatz als Klassenlehrer in Kadernschulen, als Ausbilder von Milizkadern oder Berufsmilitär in der Funktion als Chef Fachausbildung oder Chef Fachbereich. Im ZAL 2 werden sie auf Führungs- und Ausbildungsaufgaben auf höherer Stufe vorbereitet. Die ZAL-Lerninhalte umfassen unter anderem Führung von Mitarbeitenden, Kommunikation, Militärstrafrecht, Coaching und Projektmanagement. Somit sind die ZAL mindestens ebenso vielfältig wie die WAK.

Ebenfalls in den Verantwortungsbe- reich der BUSA fallen die International NCO Courses. Diese Kurse sollen die reibungslose Zusammenarbeit zwischen höheren Unteroffizieren in Stäben auf internationaler Ebene und ihren Kommandanten sicherstellen und so die Interoperabilität fördern. Als aktiver Beitrag der Schweiz an die Friedensförderung geniessen die durch die NATO-Mitgliedstaaten und -Partnernationen akkreditierten Kurse ein sehr hohes Renommee.

Zitat: «Die Internationalen NCO Courses an der BUSA schärfen den Verstand und die Denkweise der Berufsunteroffiziere – des Rückgrats der NATO-Allianz – immer wieder aufs Neue.»
(CMSgt Richard T. SMALL,
Command Senior Enlisted Leader,
Allied Command Operations)

Wichtig ist auch zu verstehen, dass die BUSA trotz ihres Namens nicht nur für Unteroffiziere von Bedeutung ist. So werden die WAK beispielsweise auch von Offizieren und Fachpersonal besucht. Daneben ist die BUSA für die Grund- und Ergänzungsausbildung von neu angestellten Zeitmilitärs – Offizie-

ren, Unteroffizieren und Soldaten wohlge- merkt – zuständig und vermittelt diesen Grundlagen des Berufsverständnisses sowie notwendige allgemeine und fachdienstliche militärische Fertigkeiten. Die BUSA ist je- doch nicht nur Ausbildungsstätte.

Sie ist auch das Kompetenzzentrum der Höheren Kaderaus- bildung (HKA) für Sport und die Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch.

Wir stellen fest: Die BUSA ist sehr viel mehr als «nur» der Schulstandort der zu- künftigen Berufsunteroffiziere. Sie ist ihre Nabelschnur und Energiequelle – ein BUSA-Abgänger wird im Laufe seiner Kar- riere immer wieder an seine Ausbildungs- stätte zurückkehren und eng mit ihr ver- bunden bleiben. Die BUSA ist das «Heimat- haus» der Berufsunteroffiziere.

Die Kernaufgabe der BUSA bleibt die Ausbildung der Berufsunteroffiziersanwär- ter. Eine Ausbildung, die immer vielseitiger wird und für die Teilnehmer in vielerlei Hinsicht eine zunehmende Herausforde- rung und einen immer grösseren Mehrwert darstellt. Selbst Bundesrat Ueli Maurer zeigte sich davon beeindruckt, als er die BUSA 2014 besuchte.

Zitat: «Sie haben einen wunder- schönen Beruf gewählt. Ich beneide Sie!»
(Ueli Maurer, Bundesrat)

Maurers Worte an den Grundausbil- dungslehrgang 13–14 waren: «Sie haben ei- nen wunderschönen Beruf gewählt. Ich be- neide Sie!» Und damit hat er vollkommen recht: Berufsunteroffizier ist ein ausser- gewöhnlicher Beruf und gleichzeitig eine Berufung. In die künftigen Berufsunteroffi- ziere wird sehr viel investiert – und das ist auch richtig so, denn diese Investition lohnt

sich auf jeden Fall. Die Rechnung ist ein- fach: Je besser die Qualität der BUSA-Ab- gänger, desto besser auch die Qualität der- jenigen, die von ihnen später ausgebildet werden. Die Miliz wird uns dies danken.

Während zwei Jahren wird den Teil- nehmern im Grundausbildungslehrgang das allgemeine und militärische Grundwis- sen und Können vermittelt, das sie für ih- ren Auftrag als Ausbilder, Führer und Er- zieher benötigen. Hierzu gehören zum Bei- spiel Inhalte wie Andragogik, Leadership, Sprachen, Allgemeinbildung und Militär- fachkompetenz. So werden aus geeigneten Ausbildern kompetente Ausbilder. Es be- steht auch die Möglichkeit, die Ausbildung mit dem Eidgenössischen Fachausweis als Ausbilder und dem SVF Leadership Zerti- fikat abzuschliessen – beides schweizweit anerkannte Kompetenznachweise.

Zitat: «Was ich an der BUSA in den Bereichen Führung, Didaktik und Methodik gelernt habe, bringt mich auch in meinem neuen Alltag weiter.» (Adj Uof Sven Engeler, Kp Kdt GAL 2013–14)

Daneben haben sprachbegabte oder -interessierte Teilnehmer die Möglichkeit, entsprechend ihres Ausbildungs- niveaus verschiedene internationale Sprachzerti- ficate zu erwerben. Auch in den Bereichen Sport und Leistung werden die Teilnehmer gefordert und gefördert: Ein abwechslungs- reiches Sportprogramm hilft, Körper und Geist fit zu halten, und externe Kurse bie- ten die Gelegenheit, neue Fähigkeiten zu erlernen, vorhandene Kenntnisse aufzufrischen und Führungsgrundsätze unter erschwerten Bedingungen praktisch anzu- wenden. Damit verbunden sind unvergess- liche Erlebnisse und enge Kameradschaften.



Eine Klasse der BUSA vor einer Übung in Schweden.

Zitat: «Ich habe es sehr geschätzt, dass ich meine Englischausbildung an der BUSA mit dem Cambridge First Certificate in English abschliessen durfte.»
(Adj Uof Fabio Wigger,
GAL-Teilnehmer 2013–14)

Doch die zukünftigen Berufsunteroffiziere entwickeln sich an der BUSA nicht nur fachlich weiter. Auch was zwischenmenschliche Beziehungen und Weltsicht betrifft, reifen sie im Laufe ihrer Ausbildung deutlich. Der Weg zum Berufsunteroffizier ist nicht immer einfach und kann nur bewältigt werden, wenn alle am selben Strang ziehen. Dazu müssen die Teilnehmer beweisen, dass sie mit den verschiedensten Menschen aus den verschiedensten Truppengattungen zusammenarbeiten können. Über die Sprachregionen und selbst über die Landesgrenzen hinweg. Dass Suisses Romands, Ticinesi und Deutschschweizer auf so engem Raum zusammenarbeiten, macht die BUSA einzigartig. Gerade deshalb ist der Standort Herisau so wertvoll – weil er die Kohäsion der Schweizer Armee nach innen fördert.

Zitat: «Besonders gut gefallen haben mir an der BUSA die Kameradschaft und der ausgeprägte Korpsgeist unter den Klassen- und GAL-Kameraden.»
(Adj Uof Thomas Gmür,
GAL-Teilnehmer 2013–14)

Einerseits ermöglicht dies einen interessanten kulturellen Austausch und eine Horizonterweiterung in den verschiedens-

ten Bereichen. Allerdings bietet eine solche Zusammensetzung unterschiedlicher Erfahrungen und Werte auch zahlreiche Herausforderungen. Romands, Ticinesi und Deutschschweizer funktionieren zum Teil verschieden und haben unterschiedliche Vorstellungen.

Dies gilt auch für die Gastteilnehmer aus der deutschen Bundeswehr, die jedes Jahr frischen Wind bringen. Sie halten den Schweizern den Spiegel vor und zwingen sie, ihr Tun immer wieder zu hinterfragen. Ähnliche Herausforderungen bringt die jährliche zweiwöchige Ausbildung in Schweden. Hier müssen die Schweizer Teilnehmer neben soliden militärischen Fähigkeiten auch Fingerspitzengefühl, interkulturelle Kompetenz und diplomatisches Geschick beweisen, um auf dem internationalen Parkett neben kampferprobten Militärs aus aller Welt bestehen zu können.

Kurz: In Sachen Vielseitigkeit und Möglichkeiten bietet die BUSA ihren Absolventen eine Ausbildung, die ihresgleichen sucht. Stets begleitet von erfahrener und ausgewiesener Fachpersonal, lernen und entwickeln sich die Berufsunteroffiziersanwärter in einer Kultur, in der vorgelebt wird, was man von ihnen erwartet, in der aber auch Fehler erlaubt sind.

Natürlich ist dies nicht immer einfach und erfordert von allen Beteiligten grosse Efforts. Die Teilnehmer sind im höchsten Masse gefordert und müssen teils beträchtliche Entbehrungen in Kauf nehmen. Doch diese Investition lohnt sich für alle Involvierten zu hundert Prozent, ist doch das

Berufsunteroffizierskorps genau wie das Berufsoffizierskorps für die Sicherheit der Schweiz unverzichtbar.

Ein Diamant, dem wir Sorge tragen müssen: Wie man sieht, bietet die Berufsunteroffiziersschule die geforderte, fundierte Ausbildungsgrundlage. Sie bildet in professionellem Masse angehende wie erfahrene Berufsunteroffiziere aus und weiter. Dies widerspiegelt sich auch im offiziellen Label *Recognised for Excellence 4 Stars*, das die Schule tragen darf. Im November 2013 wurde die BUSA mit der HKA nach dem internationalen EFQM-Modell (*European Foundation for Quality Management*) beurteilt und erhielt von den Assessoren der unabhängigen Stiftung Esprix eine ausgezeichnete Bewertung.

Zitat: «Die SVEB-Ausbildung wird mir im Alltag sehr nützlich sein...»
(Hptfw Sébastien Chenaux,
GAL-Teilnehmer 2014–15)

Neben den vier Sternen spricht für die hohe Qualität unserer Schule aber auch, dass die BUSA vom Schweizerischen Verband für Erwachsenenbildung (SVEB) akkreditiert ist und somit selbst SVEB-Kurse anbieten darf. Ein weiteres positives Zeichen ist das gute Einvernehmen mit den verschiedenen Lehrverbänden und die hohe Akzeptanz, die die BUSA innerhalb der gesamten Schweizer Armee genießt. Nun heisst es, diesem Diamanten der militärischen Ausbildung Sorge zu tragen und all diese positiven Punkte zu festigen und wo immer möglich zu verbessern.

Hand in Hand mit Miliz und Lehrverbänden: Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die BUSA und die Lehrverbände eng zusammenarbeiten müssen. Es gilt Lerninhalte abzustimmen und Anpassungen gemeinsam zu koordinieren. Ausserdem müssen wir uns mit vereinten Kräften um einen ausgewiesenen Lehrkörper bemühen, ganz nach dem Motto «der richtige Mann am richtigen Ort».

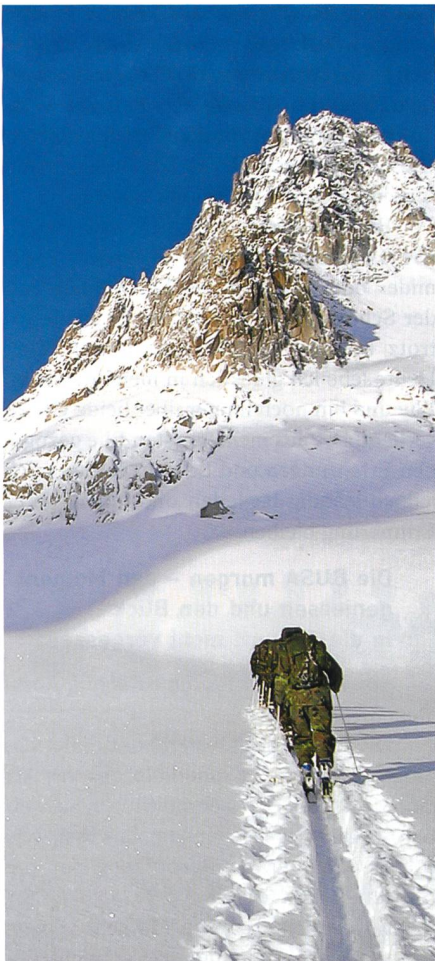
Aber die Zusammenarbeit zwischen BUSA und den Lehrverbänden reicht als Basis für eine erfolgreiche militärische Ausbildungsstätte noch nicht, auch die Miliz muss stark mit einbezogen werden, denn man darf nicht vergessen: Miliz- und Berufsarmee sind nicht voneinander unabhängige Verbände – im Gegenteil: Sie sind untrennbar miteinander verbunden.

Die Berufskader unserer Armee spielen nicht nur eine wichtige Rolle in der Ausbildung der Milizsoldaten, sondern haben alle selbst eine Milizkarriere durchlaufen.

Die Bindung zwischen diesen beiden Grundpfeilern der Schweizer Armee ist folglich stark – und wird durch die Truppendienstpflicht der Berufsmilitärs noch stärker. Die Berufskader sind integraler Teil der Milizarmee und tragen als Vorbilder für die ihnen anvertrauten Einheiten entscheidend zum Korpsgeist bei.

Zitat: «Die BUSA hat mir die Möglichkeit gegeben, in verschiedene Bereiche zu sehen und mich so weiterzuentwickeln und im militärischen System zu vernetzen.»
(Adj Uof Adam Balmer,
GAL-Teilnehmer 2013–14)

Dieser Zusammenhalt zwischen Miliz- und Berufssoldaten ist über Jahrzehnte gewachsen und bildet die Basis der heutigen Schweizer Armee. Die Zusammenarbeit hat sich sehr gut etabliert, könnte allerdings in gewissen Bereichen noch intensiviert werden. So könnten zum Beispiel Synergien zwischen den Ausbildungsstätten für höhere Unteroffiziere und den Schulen der verschiedenen Waffengattungen besser ge-



Aufstieg zur Bielenlücke-Kamel, während des Winterbergskurses.

nutzt werden – zum Beispiel in Form eines übergreifenden Kommandos für die gesamte Ausbildung der höheren Miliz- und Berufsunteroffiziere. Diesen interessanten Gedanken weiterzuverfolgen, würde sich sicherlich lohnen.

Moderne Infrastruktur und qualitativ hochstehender Lehrkörper: Die BUSA bildet auf sehr hohem Niveau aus. Die enge Zusammenarbeit mit den Teilstreitkräften und den Lehrverbänden gewährleistet einen raschen Abgleich der Lerninhalte bei sich verändernder Lage. Kurz: Die BUSA ist auf Kurs. Aber damit dürfen und wollen wir uns nicht zufriedengeben.

Um unseren Nachwuchs weiterhin kompetent zu fördern, gilt es, der Selektion des Lehrkörpers der BUSA besondere Beachtung zu schenken. Dieser muss sich aus den besten Berufsunteroffizieren rekrutieren. Aber auch bei den Berufsunteroffiziersanwärtern, dem zukünftigen Rückgrat der Schweizer Armee, dürfen wir keine qualitativen Einschränkungen hinnehmen – auch nicht zugunsten der Quantität. Dies würde sich sehr rasch rächen.

Zitat: «Die Art, das Verhalten und die Methodik meines Klassenlehrers an der BUSA sind sehr vorbildlich. Davon profitiere ich sehr stark.»
(Hptfw Jérôme Schär,
GAL-Teilnehmer 2014–15)

Ebenfalls rächen würde sich eine Vernachlässigung der Infrastruktur in Herisau. Diese ist momentan aus zwei Gründen nicht optimal: Erstens sind die beiden Grundausbildungslehrgänge seit Jahren auf verschiedene Standorte verteilt, was führungstechnisch ungünstig ist. Zweitens wird dieses «Providurium» den steigenden Teilnehmerzahlen und den immer komplexeren Anforderungen der modernen Bildungslandschaft je länger desto weniger gerecht. Hier muss also eine Veränderung kommen, wenn wir die Qualität der Schule aufrechterhalten wollen.

Zitat: «Verantwortlich für die Ausbildung zukünftiger Berufsunteroffiziere zu sein, ist sicher meine bereicherndste, gleichermassen aber auch herausforderndste Funktion, die ich in den letzten 27 Jahren inne hatte. Es erfüllt mich mit Ehre, wenn ich sehe, wie Sie Ihre Aufgaben, in Loyalität mit Ihrer Truppe, erfüllen und dabei auf die Unterstützung aller Berufsunteroffiziere zählen können, die Sie bei dieser edlen Aufgabe begleiten.»

(Chef Adj Patrick Robatel, Lehrgangsleiter)

Diese Herausforderungen müssen ernst genommen werden, allerdings stellen sie keineswegs unlösbare Probleme dar. Mit der Zuweisung der benötigten Ressourcen in der erforderlichen Qualität wird die BUSA ihren Auftrag als Kompetenz- und Ausbildungszentrum der Berufsunteroffiziere der Armee auch in Zukunft gewohnt zuverlässig erfüllen können.

Tragen wir also Sorge zum Berufsunteroffizierskorps und investieren wir weiter in die Qualität von Lehrkörper, Teilnehmern und Ausbildung. Unsere Investitionen werden sich in jedem Fall lohnen, denn auch wenn im Zuge der WEA die Armeebestände reduziert werden, ändert dies nichts an der Tatsache, dass die Schweizer Armee eine kompetente Berufsunteroffiziersausbildungsstätte braucht.

BUSA – eine Schule fürs Leben?

Von Adj Uof David Huber, LVb Logistik, BUSA-Absolvent 2012

3-Meilen-Lauf, 100-km-Marsch, Rettungsschwimmen, Andragogik... Viele Schlagwörter, die zunächst bedeutungslos sind, werden an der BUSA in Herisau zu einer besonderen Herausforderung. So ist auch Herisau selber eine mystische Ortschaft für sämtliche Berufsunteroffiziere der Schweizer Armee.

Die BUSA war für mich vor meinem Antritt ein unfassbares Gebilde an einem unbekanntem Ort. Nach zwei Jahren Kameradschaft, gelebter Disziplin und vielen Ereignissen haben Herisau und seine Umgebung eine besondere Bedeutung erlangt und die BUSA ist ein prägender Begriff in meiner Arbeitswelt als Berufsunteroffizier geworden.

Ist die BUSA die Eintrittskarte in das Berufskorps oder die Bildungsstätte, welche einem das Rüstzeug für die berufliche Zukunft mitgibt? Diese Frage stellte ich mir wiederholt während der zwei intensiven Ausbildungsjahre in der Ostschweiz. Die ersten Schritte in der neuen beruflichen Funktion zeigten rasch, dass nicht nur die breit gestreuten und umfangreichen Lerninhalte, sondern die persönliche Weiterentwicklung und der Reifeprozess in Bezug auf das militärische Umfeld massgebend für das Bestehen im neuen Beruf sind.

Die BUSA ist vermutlich für keinen Berufskameraden der Entwicklungsschritt, den er als «die Schule fürs Leben» bezeichnen wird. Für mich aber war es sicherlich eine Schule, die mein Leben durch intensive Erlebnisse in und ausserhalb Herisau in den zwei Jahren deutlich bereichert und geprägt hat. Es waren nicht nur die militärischen In-

halte, sondern auch die Kameradschaft und die intensive private Unterstützung, die diese Zeit unvergesslich macht.

Die BUSA, eine Schule, die prägt!

Meine Ehefrau, die BUSA

Von Adj Uof Fabio Wigger, LVb Flab 33, BUSA-Absolvent 2014

Sind Sie verheiratet oder haben es noch vor? Dann hilft Ihnen der folgende Text vielleicht, das Leben an der BUSA besser zu verstehen...

Beginnen wir ganz von vorne; noch bevor die Schule überhaupt begann. Es war die Zeit der Verlobung. Ich absolvierte die Aufnahmeprüfungen und wurde für den Grundausbildungslehrgang zugelassen. Dies erinnert stark an die erste Begegnung mit den zukünftigen Schwiegereltern, nicht wahr? Nachdem ich also den Segen eingeholt hatte, ging es daran, mit meiner Verlobten eine gemeinsame Wohnung zu suchen. Gross und kinderfreundlich sollte sie sein. Gemacht, getan!

Und dann war es so weit; der Hochzeitstag stand an. Der Eintrittsrapport der BUSA. Es waren alle versammelt. Die Eltern, also die Klassenlehrer, Brüder und Schwestern, auch Kameraden genannt, der Pfarrer und noch viele mehr. Kurz darauf folgten die Flitterwochen im verschneiten Andermatt, welche über Thun führten und in Moudon endeten. Die ersten Wochen und Monate sass die rosa Brille noch perfekt auf der Nase.

Nach und nach jedoch, sah ich nicht mehr so gut durch diese hindurch. Es begannen erste Zankereien. Ich bemerkte, dass das Eheleben auch grosse Verantwortungen mit sich brachte. Die Streitigkeiten kamen und gingen, doch ich besann mich



Div Philippe Rebord in Herisau.



100-km-Marsch, ein fester Bestandteil der Ausbildung zum Berufsunteroffizier.

immer wieder drauf, weshalb wir einmal zusammenkamen.

Wir übten gemeinsame Hobbys aus. Lange Joggingtouren, längere Fahrradfahrten, noch längere Wanderungen oder Klettern in den Alpen. Dabei holte sich der eine oder andere auch einmal eine Blessur. Das dazugehörige Wellnessprogramm gehörte natürlich auch dazu. Romantisches Schwimmen bei Sonnenaufgang und einige zweiseitige Nachtessen.

Da wir bis anhin durch dick und dünn alle grösseren und kleineren Probleme gelöst hatten, beschloss ich, meine Frau auf meine Geschäftsreise nach Walenstadt mitzunehmen. Es war super! Unsere Liebe entfachte sich von Neuem. Unsere versteinerten Herzen wurden sprichwörtlich «aufgesprengt». Wir schossen unsere Sorgen mit staatlich geprüften 5,56-Millimeter-Patronen in den Kugelfang. Es war kaum zu glauben, wie schnell die Zeit verging, schon läuteten die Glocken das zweite Ehejahr ein.

Doch wie könnte es anders sein, einfacher wurde es nicht. Unsere ersten Auslandsferien verbrachten wir im malerisch-kalten Schweden. Aktivferien erster Güte! Vor allem die finnisch-schwedisch-norwegisch-ukrainisch-singapurianisch-zambianisch-nigerianisch-beninische Sauna erwärmte unsere Herzen.

Jedoch zogen uns die Abermillionen appenzellischen Geländeerhebungen zurück in die Heimat. Kurze Zeit darauf passierte etwas, von dem ich dachte, es würde mir nie geschehen: Während meines Praktikums verliebte ich mich in eine andere Frau. Sie trug den wundervollen Namen LVb Flab 33. Ich verbrachte die schönsten sieben Wochen mit ihr. Beschämt kehrte ich

zu meiner Ehefrau zurück. Es vergingen mehrere Wochen, bevor ich ihr meinen Seitensprung gestand.

Der Geruch von Krieg lag in der Luft. Wir beschlossen, den Termin für die Scheidung auf den 12. Dezember 2014 zu legen. Die Zeit dazwischen war keine einfache. Immer wieder gab es Streit; man mochte sich kaum noch sehen. Doch es gab noch einige Hürden zu überwinden. Beispielsweise diverse Prüfungen vor dem Friedensrichter. Dieser legte fest, ob die Voraussetzungen für eine Trennung vorhanden seien.

Bis heute frage ich mich, was Fragen wie «Erklären Sie mir die Maslow-Pyramide» oder «Was ist das TZI-Modell» mit der Scheidung zu tun haben. Nichtsdestotrotz bestand ich die geforderten Tests. Heute lebe ich glücklich in meiner zweiten Ehe und bin noch immer über beide Ohren verliebt. Die aus meiner ersten Ehe gezogenen Erfahrungen und Lehren werden mich jedoch ständig begleiten und mir in guter Erinnerung bleiben.

Die BUSA morgen – den Moment geniessen und den Blick in die Zukunft nicht vergessen

Von Divisionär Philippe Rebord, Kommandant HKA

Die BUSA, das Mutterhaus der Berufsunteroffiziere, setzt innerhalb unserer Armee Massstäbe. Den wehrpflichtigen Schweizer Bürgern ist seit langem bewusst, wie wichtig die Berufsunteroffiziere für die Institution Armee sind.

Erfolgreich sein, den Moment geniessen und den Blick in die Zukunft nicht vergessen. Nach dieser Devise hat die BUSA die letzten vierzig Jahre gehandelt, sonst

würde sie sich heute nicht in diesem hervorragenden Formstand präsentieren.

Zukunftsgerichtet «Waffenmeister» auszubilden und diese zu befähigen, die jungen Soldaten an Geräten und Systemen auf den Stand der Einsatzfähigkeit zu bringen, braucht Weitsicht und dauernden Willen, sich neuen Gegebenheiten in Gesellschaft und Technik anzupassen.

Lassen Sie mich den Begriff «Waffenmeister» erklären. Der Berufsunteroffizier ist in unserem Milizsystem der Spezialist für Präzision und Einsatzsicherheit. Er stellt die Ausbildung zu diesen Fähigkeiten mit viel Herzblut und Motivation sicher. Als Lehrer in Uniform muss er zwingend über die notwendige praktische Erfahrung verfügen, um nicht die Glaubwürdigkeit gegenüber der Miliz zu verlieren. Beherrschen ist für den Berufsunteroffizier kein Fremdwort, sondern Maxime des täglichen Handelns. So durfte und darf ich den Adjutanten in allen meinen Funktionen erleben und es muss angestrebt werden, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

Ausbilden bedeutet nicht nur trainieren, drillen und üben. Die Ausbildung vergeht, das Vorbild besteht! Als militärische Ausbilder sollen Berufsunteroffiziere gleichzeitig betreuen, coachen, erziehen, motivie-

ren und befähigen. Im Zentrum steht jedoch, dass es ihnen gelingt, bei ihren Leuten die Leidenschaft zu entfachen, denn jeder Schweizer Soldat ist letzten Endes Botschafter unserer Armee. Dies ist eine schwierige und teilweise undankbare Aufgabe, welche ständige Bereitschaft und Hartnäckigkeit erfordert.

Die gepflegten Werte und Normen sollen für die Berufsunteroffiziere auch in Zukunft wegweisend sein. Dabei sollen sie das Heft ihres Berufsstandes, welches sie in die Hand genommen haben, mit Inhalt füllen und aufgabengerecht gestalten. Die BUSA wird einer der Grundpfeiler dazu bleiben.

Junge Berufsunteroffiziersanwärter zu formen und auf die Einsatzaufgaben vorzubereiten, wird auch in den kommenden Jahren eine herausfordernde Aufgabe sein. Gilt es dabei doch in vielen unangenehmen und harten Momenten zu fordern und aufzuzeigen, dass nur auf diese Weise militärisches Einsatzgenügen erreicht werden kann. Dies kann nur ein Lehrkörper aus erfahrenen und ausgewiesenen «Waffenmeistern» sicherstellen.


Die BUSA muss sich auch in Zukunft auf die angestammte Gründlichkeit stützen. Dabei soll das Netzwerk im zivilen Umfeld weiterhin gepflegt und, wo sinnvoll, geför-

dert werden. Hochseilakte sind jedoch nicht nötig. Den Mehrwert für die Armee weist die Schule im täglichen Einsatz ihrer Absolventen aus. Ein stolzer junger Berufsunteroffizier ist das beste Marketing für den Berufsstand und die dazugehörige Ausbildungsstätte.

Dass für jeden Teilnehmer das Appenzellerland ein Stück «Hemet» ist, gehört zur Tradition und wird auch in Zukunft so bleiben. Eine gute und angepasste Infrastruktur soll der Schule helfen, ihren Auftrag optimal zu erfüllen, sodass das Handwerk weiterhin solide vermittelt werden kann.

Als Kommandant der Höheren Kaderausbildung wünsche ich dem «Diamanten» BUSA viel Glück auf dem weiteren Weg. Auf meine Unterstützung darf die Schule zählen.

Standhaft sein und unsere Verantwortung wahrnehmen, das ist unser Weg. Das Milizsystem hat nur eine Zukunft, wenn wir uns neben Beruf und Familie der Armee zur Verfügung stellen und weiterhin Verantwortung übernehmen. Das Ziel einer starken Armee, als unverzichtbarer Teil einer glaubwürdigen schweizerischen Sicherheitspolitik, bleibt auch in Zukunft unverändert bestehen.

Den Weg dazu gilt es weiterzugehen. 



Verdiente Idylle nach erfolgreich absolvierter Übung im Klassen-Rahmen.